

Wie weit darf und soll sich der erzieherische Einfluss der Schule auch über die Schule hinaus erstrecken?

Autor(en): **A.W.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Volksschulblatt**

Band (Jahr): **7 (1860)**

Heft 25

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-254649>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Abonnementspreis:

Nro. 25.

Einrück-Gebühr:

halbjährlich ohne Feuilleton:

Fr. 2. 20.

Die Vorgiszeile oder deren Raum
10 Rappen.

mit Feuilleton: Fr. 3. 70.

Franko d. d. Schweiz.

Schweizerisches

Bei Wiederholungen Rabatt.
Sendungen franko.

Volks = Schulblatt.

23. Juni.

Siebenter Jahrgang.

1860.

Inhalt: Wie weit darf und soll sich der erzieherische Einfluß der Schule auch über die Schule hinaus erstrecken? — Ueber die Früchte der Volksschule. — Die Arbeit in der Volksschule. — Schul-Chronik: Bern, Aargau, Appenzell J. Rh. — Privat-Correspondenz. — Anzeigen. — Schulausschreibungen — Feuilleton: Die Stieftochter (Fortf.). — Misset.

Wie weit darf und soll sich der erzieherische Einfluß der Schule auch über die Schule hinaus erstrecken?

„Soll man der Welt wieder helfen, so muß man fürwahr bei den Kindern anheben,“ spricht Luther, der große Reformator. Er meint damit, wenn die Menschheit gehoben werden solle, so müsse dies durch Belehrung und Bildung geschehen und zwar an dem noch grünen Holze, an den noch bildsamen Herzen. Das hat sich schon so oft in alter und neuer Zeit als wahr bewährt; daher mußte auch schon Moses ein neues Geschlecht erziehen, das dann tüchtig war, das gelobte Land zu erobern; daher mußte auch Samuel, als ein Simson mit allen seinen Heldenthaten nichts Erspriessliches anrichtete, durch Lehre und Beispiel reformiren, das Volk sittlich heben, und dann konnte ein David vollenden, was Simson angefangen, das Volk aus der Philister Hand erlösen.

Auch jetzt will man den Krebsübeln unsers Volkes und unsrer Zeit an die Wurzel gehen und sie heilen durch bessere Erziehung. Daher das Armengesetz auf pädagogischen Grundsätzen beruht und die Zukunft im Auge hat; daher bedeutende Verbesserungen im Schulwesen durch neue Gesetze und Einrichtungen erstrebt werden. Bereits sehen wir Früchte des Bessern; bereits hat auch Gott seine Segenshand wieder ausgestreckt über unser Land, da er sieht, daß es lassen will von den

Balim und Astorath, und Bagantenthum, Armuth und Zwiespalt finden wir weniger, als vor einigen Jahren.

Aber noch ist nur der Weg des Bessern betreten, noch sind Wege zu bahnen, noch sind Stöcke auszureuten, Sümpfe trocken zu legen. Die Schule sollte auf einmal noch viel mehr thun können, auch das beseitigen können, was ihr hindernd und hemmend in den Weg tritt; daher die Frage: Wie weit soll und darf sich der erzieherische Einfluß der Schule auch über die Schule hinaus erstrecken? Die Antwort ist bald gegeben; sie heißt: So weit möglich. Aber nur gehe die Schule keinen andern Weg, als den, den die Natur der Sache ihr anweist. Sie vergesse nicht die Bäumlein anzubinden, sie zu beschneiden und aufzuziehen, deshalb, weil sie hier oder da einen alten Baum sieht, dem Kröpfe gewachsen sind, die wegzuschneiden, oder einen, der Misteln trägt. Die Schule lebe der Schule und wirke durch sie, sie halte die Baumschule in Ehren, dann wird die Hofstatt bald prangen mit schönen Bäumen, die Früchte tragen, und die alten mit den Kröpfen werden absterben. Je mehr die Schule das ist, was sie sein soll, desto mehr wird auch ihr Einfluß sich über dieselbe hinaus erstrecken. Wenn ein Gefäß voll ist, so fließt es über und fließt ein, wo es Raum findet. Dies ist der Einfluß, wenn aus einer Sache etwas ausströmt und in andere Sachen einfließt. So von sich ausströmen und in andere Sachen einfließen lassen, kann aber nur das, was selbst voll ist, Ueberfluß hat, sonst geschieht es zum Nachtheil des betreffenden Gegenstandes.

Was gehört nun alles zur Schule? Etwa nur der Lehrer? Keineswegs, die Schüler, die Lehrer, die Lehrmittel und die Behörden gehören dazu.

Das Oberste sind die Behörden, Erziehungsdirektion Schulinspektoren und Schulkommissionen. Hier gilt der Spruch Christi: „Lasset euer Licht leuchten, daß sie eure guten Werke sehen 2c.“ Sie sollen so viel möglich das Werk des Lehrers erleichtern, Vorurtheile bei Eltern beseitigen, dem Lehrer die gebührende Achtung zu verschaffen suchen, die nöthigen Lehrmittel 2c. erstellen, böse Gesellschaften für die Kinder, Branntweinschlupfwinkel 2c. zu beseitigen suchen und überhaupt ein gesegnetes Wirken des Lehrers zu ermöglichen trachten.

Der Lehrer nun ist allerdings die Hauptperson der Schule. Er sei treu in seinem Berufe, stärke sich im Ausblick auf Gott, halte mit sittlicher Stärke alles Gemeine und Niedrige von sich und betrachte seinen

Beruf als Mittel, um auf die Erhebung der Menschheit einzuwirken. Er mahne, lehre, strafe, wo er's aus diesen Gründen nöthig findet. Die Schüler weise er auch außer der Schule zurecht, wo er sie findet und suche sie namentlich mit sittlichem Ernst von verderblichen Gesellschaften abzuhalten. Am meisten kann er wohl auf Nichtschüler einwirken in Gesang- oder andern Jugendvereinen, indem er zu verhindern sucht, daß die aus der Schule Entlassenen nicht sogleich in den Sumpf der niedern und gemeinen Jugendfreuden gezogen werden.

Die Schüler endlich eines Lehrers, der in Folge seiner Tugend das allgemeine Zutrauen und die Liebe der Gemeinde besitzt, auch sie werden, ohne daß sie gerade darauf hingeleitet werden, ihren gesegneten Einfluß auf Eltern und Geschwistern ausüben. Mancher Vater wird durch sein Kind, dem ein edler Funke in's Herz gekommen ist, gemahnt und er denkt nach und folgt.

Also arbeite die Schule treu in der ihr angewiesenen Wirkungsstätte und suche namentlich auch eine sittlich-religiöse Bildung anzustreben; denn bei erhöhter Bildung der Intelligenz muß Moral und Religiosität das Gleichgewicht halten, sonst könnte die Schule allerdings der Vorwurf treffen, sie erziehe keine Taugenichtse. Besonders ist es auch die Aufgabe der Inspektoren, den Lehrern hier in ächt christlichem Geiste vorzuleuchten.

Endlich gehe die Regierung mit dem Streben der Erziehungsdirektion und der Schule überhaupt Hand in Hand, gehe in Allem staatspädagogisch zu Werke und Sorge dafür durch anderweitige Geseze, durch Handhabung strenger Sittenpolizei u., daß nicht durch Schnapsabendsitze, durch ungestrafte Sittenlosigkeit und wie die Sümpfe und Moräste alle heißen, in die die Jugend so gerne geräth, Alles erstickt und verdorben werde, was die Schule mühsam aufgebaut hat.

Soll im Allgemeinen Verbesserung, Erhebung eintreten, so muß dieselbe allseitig von Oben herab gewollt und angestrebt werden.

Es lassen sich über das Erstrecken des erzieherischen Einflusses der Schule über dieselbe hinaus keine Regeln und Schranken und Ziele bestimmen. Die Schule sei, was sie sein soll, eine Erziehungsanstalt der Jugend unseres Volkes in ächt christlichem Geiste, und es wird ihr Segen überströmen und einfließen auch außer die Schule, wenn

nur die Regierung dafür sorgt, daß dieser Aus- und Einfluß nicht wieder vernichtet wird. A. W.

Ueber die Früchte des Volksschulunterrichtes.

(Eingesandt.)

Das Lit. Komite von Glarus (als zeitiger Vorstand der schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft) wünscht Antwort auf die Frage und Klage, daß so viel ausgestreuter Same der Volksschule oft bald wieder zu Grunde gehe. Die Frage ist eine, welche alle Freunde der Humanität und Humanisirung, speziell des Christenthums, natürlich interessirt. Die Antwort wird der Art sein, daß allen Himmelsstürmern (auch ich war einst ein solcher) das Muthchen gedämpft wird, denn die Erfahrung ist eine niederschlagende und das Ergebnis ein demüthigendes, jedoch nicht in dem Maße, daß der Culturfreund veranlaßt wäre, seine Hände in den Schooß zu legen. Sehen wir die Sachlage einmal unparteiisch an!

Daß nicht aller Same Wurzel faßt und aufgeht, hat im Allgemeinen seinen Grund in dem, was uns das Gleichniß vom Säemann im Evangelium andeutet. Doch bezieht sich dieses Allgemeine auf den besondern Stoff und Gegenstand — des Himmelreichs oder des religiösen Glaubens und Lebens. Die vorliegende Frage aber beschäftigt das ganze Gebiet des menschlichen Wissens und Könnens, so viel in den Bereich der Volksschule fällt. Wenn wir nun Antwort geben wollen, so kommt da dreierlei in Betracht: 1) die große Verschiedenheit der einzelnen Menschenseelen oder Geister und ihres Lebensberufs und Schicksals; 2) die Verschiedenheit des Stoffs oder Gegenstandes; 3) die Methode des Unterrichts und der Erziehung.

Was das Erste betrifft, so ist es eine allgemeine Thatsache, daß es Menschen gibt, welche leicht und lange behalten, was sie gelernt, gehört, gesehen haben, andere des Gegentheils; das ist eine Verschiedenheit der Naturgaben. Doch kann die Erziehung im weitesten Sinne, d. h. Schule, Haus und Lebensschicksal oder Berufsweise, mächtig einwirken, hemmen oder fördern. Wer nach dem Austritt aus der Schule in Lebenskreise voller Zerstreuung und Zerstörung kommt, wird leicht vergessen, was er gelernt. Am günstigsten scheint der Beruf des Land-